Schicksal deines Herzens

DMxOC

Von Pixie93

Kapitel 1: Unverhofftes Wiedersehen

Erstmals betrat ich unser neues Anwesen in der Nähe von London, welches mein Vater für Nikolai und mich gekauft hatte, da mein Bruder dieses Jahr volljährig werden würde und wir nun beide voraussichtlich viel Zeit in England verbringen müssten. Die Architektur der Außenfassade, sowie die Räume waren im Jugendstil gehalten und deshalb bei weitem nicht so verschnörkelt und verspielt wie unser Barock - Palast in Petersburg. Nichtsdestotrotz gefielen mir die klareren Strukturen des Gebäudes. Die Einrichtung bestand aus einem guten Maß von alt und neu und mein persönliches Highlight war ein traumhafter Flügel aus Elfenbein im Salon. Als ich nach und nach alles besichtigte, was ich für wichtig erwog oder wohin mich meine Neugier lockte, rief ich meine Elfe Zavi zu mir. Das kleine Wesen erschien mit einem Plopp und sprach mit elfentypischer piepsiger Stimme, „Miss, Sie haben nach mir gerufen. Wie kann Zavi Ihnen zu Diensten sein?“. Ich fragte die Elfe, ob sie wisse wo mein Bruder sich befände und ordnete ihr danach an mir ein Bad einzulassen, so wie ich es in Petersburg gerne hatte. Zavi teilte mir mit, dass mein Bruder mit Freunden ausgegangen sei, danach verschwand sie wieder mit selbigem Plopp. Langsam bewegte ich mich in Richtung des 2. Stockwerkes um zu meinem Bad zu gelangen und der kleinen Elfe etwas Zeit zu geben alles nach meinen Wünschen herzurichten. Als ich das Bad erreichte, empfing mich bereits eine betörende Duftmischung aus fruchtigen Komponenten mit einem Hauch von orientalischen Gewürzen. Allein diese Geruchseinwirkung belebte meine inneren Geister und die vielen schwebenden Kerzen im Raum erzeugten eine entspannende Atmosphäre. Ich stellte mich vor den Spiegel und betrachtete mich genau. Mein Gesicht wirkte sehr klassisch und wurde umspielt von großen, hellen honigblonden Locken, die mir bis knapp zur Taille reichten. Meine großen mandelförmigen Augen hatten einen Azurton und einen leichten Grünstich, der besonders in der Sonne gut zu erkennen war. Meine Nase war klein und stupsig und meine herzförmigen Lippen wirkten voll und hatten einen blutroten Ton, der es mir immer schwer machte, sie mit Lippenstift zu überdecken. Insgesamt machte mein Gesicht schon immer einen puppenartigen Eindruck, nur dass ich nicht ganz so weiß wie die Porzellanpuppen aus meinen Kindheitstagen war, zumindest nicht jetzt im Sommer. Mit 1,74 m hatte ich eine schöne Größe und zudem eine recht zierliche Figur, mal abgesehen von einigen Kurven an den richtigen Stellen. Man konnte es nicht leugnen, ich war in den Augen vieler Männer eine Schönheit. Da kam ich definitiv nach meiner Mutter, während mein Bruder die schwarzen, glatten Haare und die eisblauen Augen von meinem Vater geerbt hatte. Insgesamt hatte er auch eine viel breitere

Statur und ich reichte ihm auch gerade mal bis zu seiner Brust. Allein die Lippen waren eine Gemeinsamkeit, die uns äußerlich miteinander verband. Elegant entledigte ich mich meiner Kleidung und ließ sie achtlos dort vor dem großen Spiegel liegen, danach stieg ich langsam ins warme Nass. Ich schloss die Augen und merkte wie sich meine Muskeln Schritt für Schritt entspannten. Erst als das Wasser bereits kalt wurde, stieg ich endlich aus der Wanne und schlüpfte zunächst in meinen kuschligen Bademantel. Aus meinem Ankleidezimmer schnappte ich mir noch feine Unterwäsche passend zu meinem grünen Neglige, das aus schimmernder Seide mit kleinen Ornamenten aus Spitze verziert war. Meine lange Mähne flocht ich zu einem seitlichen Grätenzopf. Danach ging ich zurück in mein Zimmer und stöberte ein wenig in der Familienchronik, die ich bei uns in der Bibliothek über Salazar gefunden hatte, da ich, obwohl es bereits weit nach Mitternacht, keinen Funken Müdigkeit verspürte. Nach diversen Abschnitten hatte ich genug und legte das Buch beiseite. Ich entschloss mich stattdessen noch einmal runter zu begeben. Im Erdgeschoss angekommen war alles ruhig. Nikolai schien seine neuerworbene Freiheit ja prächtig zu genießen, stellte ich mit einem Schmunzeln fest. Ich ging weiter in den Salon zu dem Flügel, der mein Herz vor Freude ein wenig hüpfen lies. Als ich ihn einmal von allen Seiten genau betrachtet hatte, ließ ich mich auf der Klavierbank nieder und überprüfte noch den Klang des Instrumentes. Als alles zu meiner Zufriedenheit erklang, begann ich mit einem Stück, dass ich einst im Urlaub hier in England, ein Jahr vor meiner Einschulung gehört hatte. Es war ein Muggellied und es erinnerte mich an diesen Muggeljungen mit dem ich damals so eine fröhliche Zeit verbracht hatte. Obwohl wir offensichtlich aus zwei verschiedenen Welten stammten, schienen wir uns gegenseitig wahrhaftig zu verstehen. Mit ihm hatte ich auch damals meinen ersten Kuss. Es war zwar alles nur eine kindliche Schwärmerei, aber die Erinnerung daran war nichtsdestotrotz ausgesprochen schön. So glitten meine Finger nur so über die Tastatur und als die erste Strophe einsetzte, fing ich an, gedanklich bei den schönen Momenten verharrend, den zugehörigen Text zu singen:

What if I told you it was all meant to be?
Would you believe me, would you agree?
It's almost that feeling that we've met before
So tell me that you don't think I'm crazy
When I tell your love has come here and now

A moment like this, some people wait a lifetime
For a moment like this, some people search forever
For that one special kiss
Oh, I can't believe it's happening to me
Some people wait a lifetime for a moment like this

Everything changes but beauty remains
Something so tender I can't explain
Well, I may be dreaming but till I awake
Can we make this dream last forever?
And I'll cherish all the love that we share

A moment like this, some people wait a lifetime
For a moment like this, some people search forever

For that one special kiss
Oh, I can't believe it's happening to me
Some people wait a lifetime for a moment like this

Could this be the greatest love of all?
I wanna know that you will catch me when I fall
So let me tell you this
Some people wait a lifetime for a moment like this

A moment like this

(Songtext: A Moment Like This – Leona Lewis)

Gerade als ich die letzte Strophe beendete, merkte ich plötzlich wie mich jemand von hinten in die Arme schloss. Es war Nikolai, dessen neckisches Grinsen ich an meiner Wange spüren konnte und daraufhin flüsterte er mir ins Ohr, „Ich hoffe ich habe dich nicht zu sehr erschreckt, aber sag mal Schwesterherz, so viel Melancholie bin ich von dir ja gar nicht gewohnt.“ Als ich nicht antwortete und auch keine Anstalten machte mich aus der Umklammerung zu befreien, fügte mein Bruder grinsend noch hinzu, „Übrigens stehen an der Tür hinter uns ein paar meiner Kollegen aus Slytherin, unter ihnen auch Theodore. Ich kenne dich, es ist dir unangenehm, aber wir sind lediglich dem schönen Gesang gefolgt, also steh lieber auf und begrüße ihn.“ Ich schloss für einen Moment die Augen, verzerrte mein Gesicht und atmete tief ein und aus – ich konnte es nicht ausstehen, wenn ich so verletzlich auf die Außenwelt wirkte, aber noch länger hier sitzen machte die Sache nicht weniger peinlich, also beschloss ich schnell die Maske aufzusetzen und somit die Kontenance zu bewahren. Dementsprechend richtete ich mich auf, hakte mich bei meinem Bruder ein und trat den vier jungen Männern entgegen, die mich von der Tür aus immer noch beobachteten. Theodore, der sich eben noch am Türrahmen angelehnt hatte, kam mir nun schelmisch grinsend entgegen. Daraufhin löste ich mich von meinem Bruder und ließ mich von Theo in eine herzliche Umarmung schließen, während ich ihm mitteilte, dass ich mich sehr freue ihn so überraschend wiederzusehen, vor allem nach so langer Zeit. Erst nachdem wir uns voneinander gelöst hatten, fiel mir auf, dass ich doch tatsächlich in meinem grün-seidenen Nachtgewand mit lediglich einem feinen Morgenmäntelchen, welches mir gerade bis zur Mitte meiner Oberschenkel reichte, vor drei wildfremden Männern stand. Wow, irgendwie hatte Gott einen wirklich schrägen Humor bezüglich peinlicher Auftritte. Die Schamesröte zeichnete sich zaghaft auf meinen Wangen ab. Mein Bruder trat wieder näher, als würde er mein Unbehagen spüren, legte er schützend einen Arm um meine Mitte. Ihm war wohl auch erst jetzt meine unpassende Garderobe aufgefallen. Ich wirkte weder aufgereizt noch freizügig, vielmehr süß oder auch verspielt, aber so oder so fühlte ich mich in diesem Augenblick einfach unwohl. Dies widersprach einfach jeglicher Erziehung, die man mir von Kindesbeinen an eintrichterte. Doch bevor ich mir weiter darüber den Kopf zerbrechen konnte, riss mich mein Bruder auch schon wieder aus meinen Gedanken, indem er die mir unbekanntenen Personen vorstellte. „Also Schwesterherz, das sind einige meiner Hauskameraden, die zudem auch zusammen mit mir in der Quidditchhausmannschaft spielen.“ Mit einer Handbewegung deutete er auf den Jungen ganz rechts, „das ist Miles Bletchley“, seine Hand wanderte weiter zu dem Jungen in der Mitte, „und dies hier ist Montague“. Ich lächelte beiden freundlich zu und nickte. Als Niks Hand zu der

letzten Person wanderte und er ihn schließlich als Draco Malfoy vorstellte, erstarrte mein Körper. Mit seinen grauen Augen fixierte der Blonde mich, aber nicht so als würde er mich gegenwärtig betrachten, sondern so als wäre ich eine Leinwand, die eine alte Erinnerung abspielt. Der Rest seines Gesichts zeigte keine Gefühlsregung, doch in seinen Augen konnte ich einen Sturm toben sehen. Wie hatte mein Bruder ihn genannt – Draco? Das war einfach nicht möglich, Draco war der Name des Muggeljungen und von dem ich der festen Überzeugung war ihn nie wieder zu sehen, weil er nicht Teil meiner Welt war, weil ich nicht Teil seiner Welt war. Alles nur ein bizarrer Zufall zwischen „meinem“ Draco und dem Slytherinjungen, versuchte mir mein Verstand zu suggerieren, aber seine Augen verrieten mir, dass ich die Wahrheit kannte und auch er schien sie zu kennen. Sein ganzes Wesen strahlte solch eine Vertrautheit auf mich aus, obwohl er doch so kühl und distanziert auf seine Außenwelt wirkte.

Flashback

„Ich will nicht nach Hause fahren.“, sagte das kleine Mädchen mit trauriger Stimme. Der hellblonde Junge neben ihr sah sie aufmunternd. „Ich weiß, ich wünschte auch, dass du bleiben könntest, aber das ist nicht möglich und deshalb lass uns das Beste diesem Tag machen!“ Das Mädchen nickte nur, also sprach er weiter, „Komm lass uns ein Eis essen gehen.“ So nahm er sie an die Hand und führte sie zur nächsten Eisdiele. Sie bestellte sie Zitroneneis, während er sich für Himbeere entschied und so saßen sie eine Weile still da und widmeten sich der kalten Süße. Klein-Darco unterbrach irgendwann die Stille und wollte wissen worauf das Mädchen heute noch Lust habe. Die Kleine antwortete ohne lange zu zögern, dass sie gerne an die Küste gehen würde. Am Ufer angekommen setzten sich die Beiden auf einen großen Felsen, unterhielten sich und lauschten dem Klang der Wellen. Als es Zeit wurde sich zu trennen, erklärte der Junge, dass er noch ein kleines Geschenk für Victoria hatte. Daraufhin holte er ein kleines hölzernes Kästchen hervor und überreichte es ihr. Im ersten Moment sah sie ihn fragend an, fing sich dann aber und öffnete es ohne ein Wort. Der Inhalt der Box offenbarte sich als ein ledernes Armband aus geflochtenen Strängen mit einem kreisförmigen Anhänger, der golden im Sonnenlicht schimmerte. Ein Lächeln stahl sich auf das Gesicht des Mädchens und Draco ergriff wieder das Wort: „Ich wollte dir etwas schenken damit mich in guter Erinnerung behältst und da wir uns wohl nicht mehr wieder sehen, habe ich mich für dieses Armband entschieden. Der Anhänger ist das Sonnenrad, ein Runensymbol, es soll dem Träger..“, die Kleine unterbrach ihn, „den Weg in eine Welt voller Harmonie, Licht und Liebe weisen, ja ich kenne dieses Zeichen – danke es ist wirklich wunderschön.“ Das Mädchen beugte sich zu Draco rüber und gab ihm ein kleines Küsschen auf die Wange, sodass sich ein Rotschimmer der Verlegenheit auf seinem Gesicht abzeichnete. Der Junge nahm ihr das Armband ab und befestigte es um ihr Handgelenk – „Es soll ab heute den Talisman sein.“, fügte er schließlich noch hinzu. Nun sahen sie sich einen kurzen Augenblick wieder in die Augen bis sie sich dann endgültig voneinander verabschiedeten – wie beide glaubten, für immer.

Flashback Ende

Langsam löste ich mich wieder aus meiner Erstarrung und ergriff fast schon reflexartig mein linkes Handgelenk. Sein Blick folgte meiner Bewegung und als er „seinen“ Talisman erblickte, huschte unweigerlich ein zaghaftes Lächeln über seine Lippen. Ja, er war es, jetzt war ich mir ganz sicher. Unmerklich traten wir aufeinander zu, die anderen um uns herum bemerkten wir in diesem Moment gar nicht. Mit einer Armlänge Abstand voneinander kamen wir zum Stehen. Seine Stimme durchbrach die

Stille. „So sieht man sich wieder – kaum zu fassen.“ Ich nickte nur und fügte schließlich hinzu, dass der Talisman hier wohl ganze Arbeit geleistet hatte. Plötzlich mischte sich eine weitere Stimme ein, es mein Bruder, der halb schockiert und halb verwirrt klang. „Moment, ihr kennt euch?“ Erneut nickte ich und antwortete ihm. „Ja, ich habe dir doch den Hintergrund dieses“, ich hob meinen Arm, „Armbandes geschildert.“ „Ja und?“, meinte Nikolai. „Mensch verstehst du denn nicht, der Junge damals, der war kein Muggel, das war Draco, ich machte eine kleine Atempause und fuhr dann fort – „Wir konnten ja nicht ahnen, dass wir beide Zauberer sind – wir konnten es dem anderen doch nicht sagen.“ Vier schockiert – verdatterte Blicke brachen nun über Draco und mich herein. Es herrschte absolute Totenstille.